

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 31. Donnerstag den 31. Juli 1817.

Kleine Biographie des Tonkünstler Händels.

Tausend und aber Tausende bewundern seine musikalischen Talente, die zu seiner Zeit einzig zu nennen waren, und fühlen sich bei Anhörung seines Messias zur tiefsten Verehrung hingezogen; aber wenige wissen, wer er war, und daß die Welt in ihm einen Deutschen vergötterte. Hier etwas wenigens über ihn, seine Talente und sein Leben.

Georg Friedrich Händel wurde zu Halle in Sachsen den 24. Februar 1684 geboren. Sein Vater war Arzt und Chirurgus dieser Stadt. Er erhielt einen Ruf an den Weissenfelsischen Hof, und nahm seinen Sohn mit dahin, der in sein siebentes Jahr ging. Schon in diesem zarten Alter hatte der junge Händel erstaunliche Fortschritte in der Musik gethan, und keinen andern Lehrer darin gehabt, als seinen unwiderstehlichen Hang zu

dieser Kunst. Es giebt Menschen, die mit dem Keim gewisser Talente geboren werden. Ein Funke, und das verborgene Feuer lodert auf! Die Natur allein sagte zu Correggio: „sey Maler!“ Sie machte Pascaln zum Messkünstler, und Händeln zum Musikus. Sein Vater, der ihn der Rechtsgelahrtheit bestimmte, betrübtete sich über seines Sohnes tonkünstlerische Verdienste, und verbannte jedes musikalische Instrument aus seinem Hause. Allein diese Vorsicht war vergebens. Der junge Händel fand Mittel, sich ein elendes Klavier zu verschaffen, das er in einem Winkel seiner Wohnung verbarg, und worauf er des Nachts, wenn jedermann schlief, seine Fertigkeit übte. Am Weissenfelsischen Hof ging es jedoch seinem musikalischen Geschmaack etwas besser. Man erlaubte ihm zuweilen die Orgel in der Kirche zu spielen, wenn der Gottesdienst geendigt war. Der Herzog, der ihn einmal von ohngefähr hörte, fand in seinem Spiel etwas, das ihm

auffiel, und als er sich nach diesem Musikus erkundigte, verwunderte er sich nicht wenig, wie man ihm ein Kind von sieben Jahren vorstellte. Er lobte sein Talent, und nahm es unter seinen Schutz. Er überführte den Vater, wie hart und widersinnig es sey, sich einem so augenscheinlichen Beruf widersetzen zu wollen, da der Instinkt der Natur sich keine Fesseln anlegen ließe, und sicher ein schlechter Rechtsgelehrter aus dem jungen Händel, statt des großen Tonkünstlers werden würde, den er verspräche. Der Vater gab sich, und nach einem Aufenthalte von etlichen Monaten kehrte der junge Händel nach Halle zu einem Organisten, Namens Zachau, zurück, der in einigem Ruf stand. Händel war bald im Stande, die Stelle seines Lehrmeisters zu bekleiden; er lernte unter ihm die Grundsätze der Harmonie, und nutzte seine Unterweisungen so wohl, daß er im neunten Jahre bereits die Musiken verfertigte, die in der Hauptkirche aufgeführt werden sollten. Händels Eltern schickten ihn 1696 nach Berlin, wo er einen Verwandten hatte; die Oper dieser Stadt war berühmt. Der König von Preußen, der Großvater Friedrichs des Großen, wendete sehr viel darauf, und munterte durch seine Gnade und Freigebigkeit ihre Mitglieder auf. Buononcini und Attilio waren an der Spitze. Der erste hatte mehr Genie für das Sehen, der andre für die Ausführung. Aber ihr Charakter war noch

verschiedner als ihre Talente. Buononcini war eitel und geringschätzend, und sein Glück hatte ihn noch stolzer gemacht. Er sah im jungen Händel nur ein Kind, und begegnete ihm mit vieler Verachtung.

Der Empfang des Attilio hingegen war gütig, und seinem sanften und bescheidenen Charakter angemessen. Er entdeckte die aufkeimenden Talente des jungen Menschen, und suchte sie zu pflegen, und mit seinem Rath zu unterstützen; er behandelte ihn, wie seinen Sohn. Zuletzt mußte selbst Buononcini ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Sein Ruf kam bis zu den Ohren des Königs, der Händeln hören wollte, und dieser machte einen großen Eindruck auf ihn. Er überhäufte den jungen Menschen mit Geschenken, und schlug ihm vor, ihn auf seine Kosten nach Welschland reisen zu lassen, und ihn hernach in seine Dienste zu nehmen. Händel lehnte aber diese Anerbietungen von sich ab, und ging nach Halle zurück. Er hatte zwar einen großen Trieb, Italien zu sehn, allein die Kosten der Reise waren ein unüberwindliches Hinderniß, und so begab er sich nach Hamburg, wo die Oper nur von der Berliner übertroffen wurde. Während der Zeit starb sein Vater. Da er seiner Mutter zur Last zu seyn fürchtete, so gab er Unterweisungen in der Musik, und nahm eine Stelle im Orchester an. Seine Mutter schickte ihm zwar einige Zeit darauf eine Summe Gel-

des, allein er sendete sie unangegriffen zurück, und legte noch etwas von dem bei, was er sich erspart hatte. Ein schöner Zug von seinem Charakter und Herzen!

Händel wurde bald zum Anführer der Oper gewählt; er hatte zwar noch einen Tonkünstler zum Nebenbuhler, allein das Uebergewicht seiner Talente trug den Sieg davon. Der Vorzug ärgerte seinen Mitbewerber so sehr, daß er Händeln beim Weggehen aus dem Orchester aufspakte, und ihm einen so gewaltigen Gegenstand beibrachte, daß er ihn durchbohrt haben würde, wenn nicht zum Glück ein Musikbuch, das er sich eben unter den Rock geknüpft hatte, den Stoß aufgefangen hätte. Händel war funfzehn Jahr alt, als er seine erste Oper, *Almira*, schrieb, die dreißig Tage hintereinander gespielt wurde. *Florinda* und *Merone* folgten in Jahresfrist darauf, und trugen gleichen Beifall davon. Es befand sich damals ein Bruder des Großherzogs zu Toskana, *Gaston von Medici*, zu Hamburg. Dieser Prinz wurde, nach jener angeborenen Liebe für die Künste, die seine Familie und ihren Namen verewigt hat, von Händels Talenten gerührt, und fand Geschmack an seiner Person. Da Händel nicht ganz mit dem italienischen Gusto zufrieden war, so wünschte er, daß eine Reise dahin ihn mit ihrem Styl und ihrer Manier ausöhnen möchte, und bot ihm edelmüthig seinen Beutel zur Bestreitung des

Aufwands an. Allein so begierig auch unser junger Künstler war, dies schöne Land, die Wiege und Schule der Künste zu sehn, so wollte er doch nicht seinen Wunsch auf Kosten seiner Freiheit und durch die Wohlthaten eines Großen befriedigen. Er blieb noch einige Zeit zu Hamburg, und verließ es nach Verlaufs von fünf Jahren, als ihm sein Fleiß und seine Sparsamkeit in den Stand gesetzt hatten, eine italienische Reise aus eignen Mitteln unternehmen zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)

A l l e r l e i

Stollbergs Geschichte der Religion Jesu wird zu Rom ins Italienische übersetzt. Die geistliche Censur hat hier und da gestrichen, z. B. die Stelle: „Auf dem Stuhl Petrus saß mancher Caiphas.“ Beim „weisen Homer“ wurde das Beiwort *weise* gestrichen, — und statt „Herr der Welten“ Herr der Welt gesetzt, weil Gott ja nur eine Welt erschaffen. —

Am 21. Juni wurde die Vereinigung der Wittenbergischen Universität mit der zu Halle vollzogen, und die von dem academischen Senat der erstern zu Halle dabei gegenwärtigen Mitglieder, die Professoren, Doctor Theol. Weber, Doctor Jur. Pfoten-

hauer, Doct. Med. Schreger und Nische, Doct. Phil. Rabe, Steinhäuser und Gräber in den Halleschen academischen Senat eingeführt. Von den Mitgliedern des ehemaligen academischen Senats sind einige in K. Sächs. Dienste übergegangen, einige Veteranen in Wittenberg zurückgeblieben, und die Doctoren zc. Nisch, Schleußner und Heubner zu Directoren des daselbst errichteten Prediger-Seminariums ernannt worden. Sämmtliches Vermögen der Wittenbergischen Universität ist ihr erhalten, und wird unter dem

Namen der Wittenbergischen Stiftung nach besondern Bestimmungen verwaltet. — Die Wittenbergische Universität wurde im Jahre 1502 von dem damaligen Churfürsten von Sachsen, Friedrich dem Weissen, gestiftet; 1517, jetzt gerade vor 300 Jahren, ward sie durch Luthers kühnen Geist die Wiege der kirchlichen Umbildung; damals sandte sie der Stadt Halle ihren ersten Evangelischen Prediger, den Dr. Justus Jonas, und jetzt, gleich wie durch Vermächtniß, eine so bedeutende Zahl berühmter und verdienter Männer. —

Chorzettel vom 30. Juli 1817.

Grimmische Thor. U.

Gestern Abend.

Hr. Kfm. Hiesmann v. Berlin, v. Leipzig, v. d. 7.
Vormittag.

D. Schreckenberger v. hier, v. Dresden zur. 7
Die Dresdner r. Post 8
Auf d. Dresdner Diligence: Hr. Hofkapl. Stadtmeyer u. Hr. Bergkgl. Graf v. Seendorf, v. Hubertsburg u. Freiberg, pass. durch 9

Nachmittag

Hr. v. Schwanefeld von Warschau, im Hotel de Baviere 2

Hallesches Thor. U.

Vormittag.

Auf der Magdeburger Post: Hr. Candidat An-
dresen v. Christlanfeld, in St. Berlin 10

Chorschluß: um halb 10 Uhr.

Rannstädter Thor. U.

Gestern Abend.

Hr. Kfm. Knardi u. Geoffroy von Turin und
Strasburg, in St. Berlin, 9

Vormittag.

Die Kapler r. Post 8
Die Jena'sche f. Post 11

Nachmittag.

Hr. Hofk. Cagl. Cavalier v. Bruxelles, im
Hot. de Bay. 3

Peters Thor. U.

Vormittag.

Die Coburger f. Post 1
Die Schneeberger f. Post 8

Nachmittag.

Hr. Kfm. Kirsch v. Glauchau, pass. durch 3